

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 M., durch
Boten in Kemberg 1.10 M., in Reuden,
Kötha und den Umgebungen 1.15 M., und
durch die Post 1.24 M.

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Soel, Kemberg-Doym. — Fernsprecher Nr. (1).

Inserate
kosten die fünfspaltige Pettizeile
oder deren Raum 10 Pf.
Bei Lagen
erscheinen wöchentlich: „Wöchentliches
Unterhaltungsblatt „Pettpiegel“ und
des „Landmanns Sonntagblatt“.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 46.

Kemberg, Dienstag den 18. April 1905.

7. Jahrg.

Eine nationale Grenzpflicht.

Noch immer bringen die Tagesblätter Kunde von schweren verlustreichen Kämpfen, die unsere tapferen Truppen im fernen Südwestafrika mit den Heero und Hottentotten zu bestehen haben. Aber der schwerste Teil der Kriegsarbeit ist bereits geschlehen, der Feind ist in zahlreichen Gefechten geschlagen, seine Scharen sind zerstreut und in absehbarer Zeit wird auf jenen blutgetränkten Gebieten die Arbeit des Kolonialisten, des Landmanns zu beginnen haben, um durch eine wirksame Befriedung des Schutzgebietes auf einige Jahre den Weg zu machen. Die Aufgabe ist nicht schwer, da nach sachverständiger Schätzung nicht viel mehr als 25 000 europäische Familien auf die Dauer im Lande ihren Unterhalt finden können. Um so schmerzlicher wäre es, wenn im deutschen Kolonialgebiet keine Unternehmungslust vorhanden wäre, um dem ihm angefallenen Teil von Südwestafrika den deutschen Stempel aufzudrücken.

Dazu kommt, daß der Kolonist in jener Gegend die größte Aussicht hat, mit geringen Mitteln in nicht allzu langer Zeit ein wenn auch nicht reiches, so doch wohlhabendes Mann zu werden. Dr. Paul Rohrbach, der seit einiger Zeit als Regierungskommissar in Deutsch-Südwestafrika weilt und ein tüchtiger Sachverständiger auf kolonialen Gebieten ist, hat soeben unter dem Titel „Deutsch-Südwest-Afrika ein Anbiederungsgebiet?“ eine kleine Schrift erscheinen lassen, die gerade für solche Anbiederer, die sich brühen eine Stellung für sich und eine Familie zu finden.

wollen, wertvolle Fingerzeige enthält. Wichtig für die Zukunft der Kolonie und ebenso für die Zukunft des Anbiederers ist, daß er nach alter deutscher Sitte sich eine Lebensgefährtin mitbringt, die Freud und Leid mit ihm teilt und als gute deutsche Hausfrau in dem jungen Hausweiser waltet. Ihre Arbeit wird sich auch dort reichlich bezahlt machen, ganz abgesehen davon, daß ohne die deutsche Frau jenes Gebiet niemals deutsch werden kann.

Als Anfangskapital sind mindestens 20 bis 25 000 M. nötig; da jedoch in Aussicht genommen ist, dem Anbiederer einen Regierungskredit in der Höhe seines eigenen Kapitals zu gewähren, so würde auch schon die Hälfte ausreichen. Von dieser Summe würden 3000 M. zum Aufbau eines Hauses und zur Anlage eines Brunnens gehören. Diese Summe dürfte genügen, wenn der Anbiederer den einfachen Bau selbst ausführt und den Brunnens selbst grabt. Weitere 3000 Mark würde ein zweierdiger Ochsenkarren mit mindestens 8 Zugochsen kosten. Der größte Teil des Kapitals, etwa 10 000 M. würde Verwendung finden zum Ankauf von Rindvieh und der Rest, um die eingeborenen Arbeiter und den Anbiederer selbst und seine Familie zu erhalten, bis die Wirtschaft nennenswerte Erträge abwirft. Auf kleinere Erträge, besonders aus seinem Besitze an Geflügel und Kleinvieh, kann er schon in den ersten Jahren rechnen; die eigentlichen Haupterträge aber kann er erst erwarten, wenn seine Herde auf 250 Stück sich allmählich vermehrt hat, was je nach dem Grundstück, dem weiden er bekommen hat, im fünften bis zehnten Jahre der Fall sein wird. Er wird von dieser Zeit ab in der Lage sein, jährlich 100—150 Stück Vieh zu verkaufen und aus ihnen 10—15 000 Mark zu lösen, wozu dann noch der Ertrag an Kleinvieh und Woll kommt.

Da der landwirtschaftliche Betrieb sehr billig ist, kann nach dem größten Teil dieser Einnahmen als Reingewinn betrachtet. Der Anbiederer würde also — freilich nach schwerer Arbeit — in etwa 10 Jahren zu einem Vermögen und einer Einnahme gekommen sein, auf die er mit einem gleichen Anlagekapital in Deutschland nicht und immer gekommen wäre. Hat er sein Darlehen an die Regierung abbezahlt, so steht er in der Lage, sich nach und nach in die alte Heimat zu setzen und seine Kinder, wenigstens für die letzten Schuljahre nach Deutsch-

land zu ihrer weiteren Ausbildung schicken kann. Dabei ist er ein freier Mann auf seiner Farm, die sich rundum ausdehnt, soweit das Auge reicht. Eine Schmach nach Europa wird ihn, der wie ein König auf seinem Besitztum herrscht, das er durch seiner Hände Arbeit sich erworben hat, schwerlich überkommen.

Es ist das wohl eine Aufgabe, die des Ehrgeizes unserer Jugend würdig ist; möge der Ruf nicht verhallen und möge die günstige Gelegenheit, wo jetzt nach dem Niederwerfen des Aufstandes ein neuer Aufschwung zu erwarten ist und wo die Ansiedlungsbedingungen so günstig sind und wo die Ansiedlungsbedingungen so günstig sind, wo die deutsche Volk ist es dem deutschen Vater, das dort für den Besitz des Landes und die deutsche Ehre gelassen ist, schuldig, daß nach Beilegung der Hindernisse, Südwestafrika für alle Zeit auch dem Deutschum gewonnen wird.

lokales und Provinzielles

Kemberg, den 17. April.

— Auf dem am Sonnabend abgehaltenen Viehmarkt kosteten Ferkel 30 bis 40 Mark pro Paar.

— **Dienverkehr auf der Kleinbahn.** Sonnabend den 22. April wird abends 9.47 ein Zug von hiesiger Station abgelassen werden. Derselbe wird vor seiner Rückfahrt die beiden Anstiege 10.13 von Berlin und 10.48 von Halle abfahren. Der Montagstrichzug ab Kemberg 5.40 verkehrt Dienstag.

— Die Kaiserliche Oberpostdirektion in Halle gibt bekannt, daß der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie von Gnieß über Oskopfen nach Paritz bei dem Kaiserlichen Postamt in Kemberg öffentlich ausliegt.

— Ein einfaches Mittel gegen Tabakqualm wird in der Zeitschrift fürs Haus angegeben. Man taucht einen Schwamm in kaltes Wasser, drückt ihn nicht zu fest aus und hängt ihn an die Decke, möglichst in die Mitte des Zimmers. Der Schwamm saugt langsam den Rauch in sich ein. Bei starkem Rauchen muß man den Schwamm jeden Tag anfeuchten. In den mit Tabakrauch oft reichlich angefüllten, aber meist nicht genügend gelüfteten Wirtschaftszimmern dürfte sich die Verwendung mehrerer Schwämme empfehlen.

— Am 100jährigen Todestage Schillers, dem 9. Mai d. J., wird auf Befehl des Kaisers der Unterricht in allen Schulen Preußens ausfallen. Diesen Befehl hat das Kultusministerium den Provinzial-Schulkollegien in einer Verfügung bekannt gegeben, in der es gleichzeitig die Veranstaltung von Schillerfesten in allen Schulen anordnet.

— **Wittenberg.** Aufnahme einer Anleihe. Zu der bereits 1893 beschlossenen Erbauung eines Schulhauses beschloßigt der Magistrat eine Anleihe von 400 000 M. aufzunehmen, die mit 3 1/2 Prozent verzinst und in 35 Jahren mit jährlich 1 1/2 Prozent getilgt werden soll. Der Bau, der vor dem Schloßhof, in der Nähe des Hafens, aufgeführt werden soll, soll sofort nach Bewilligung der Anleihe in Angriff genommen werden.

— **Cyba.** In einer am Sonntag stattgefundenen Versammlung der Maurer und Zimmerer, zu welcher auch von Berlin zwei Herren gekommen waren (Organisatoren) wurde beschlossen, für den bisherigen Lohn nicht mehr weiterarbeiten; es müsse jeder Arbeiter ohne Unterschied der Leistung 35 Pf. pro Stunde gezahlt werden. Diese Forderung wurde am vergangenen Montag Morgen den Arbeitgebern kundgegeben, und da diese hierauf nicht eingingen, in den Streik getreten. An Unterstützung wird den Bauhandwerkern, die sie organisiert sind, pro Woche 12 Mark gewährt, wohl von Berlin aus. Da die Arbeitgeber sich durch notariell abgeschlossenen Vertrag verpflichtet haben, 35 Pf. Stundenlohn nicht zu zahlen, so ist man auf den Verlauf des Streiks hier gespannt. Vorläufig arbeiten

nur alle diejenigen, welche nicht organisiert sind, und die Polizei mit den Lehrlingen.

— **Halle.** (Ein Kind ermordet.) Vor einigen Tagen wurde auf einer Baustelle am Freudenberg ein neugeborenes Kind tot aufgefunden. Die Obduktion der Leiche hat nun ergeben, daß das Kind erwürgt worden ist. Die Polizei ist der Mutter des Kindes auf der Spur; die bisherigen Ermittlungen sind im Interesse des Erfolges der Nachforschungen noch geheim zu halten.

— **Calle a. d. S.** Ein schwerer Einbruch wurde in der hiesigen Apotheke ausgeführt. Vom Kirchplatz aus drangen die Diebe durch Fensterbänke der Fenstergehäuse in das Wohnzimmer, in welchem der ältere Geldkassier schlief, und an die Arbeit und es gelang ihnen auch, den schweren Geldkasten loszumachen und bis vor die Wohnung zu bringen. Inzwischen war aber der Nachbar, Bäckermeister Döbke, durch das anklingende Geräusch aufmerksam geworden. Er verhandelte die Diebe, welche auf der Flucht den Kasten zurückließen. Obwohl die Nachforschungen sofort aufgenommen wurden, hat man von den Dieben noch keine Spur.

— **Weißenfels.** [Zwei junge Mädchen verschwinden.] Seit voriger Woche sind von hier ein 16- und ein 17-jähriges Mädchen verschwinden, ohne daß es gelungen ist, auch nur den geringsten Anhalt zu finden, wo sich die Mädchen hingewandt haben. Alle beide wohnten in dem Hause Südstraße 10. Seit ganz kurzer Zeit sind nun sechs Personen von hier verschwinden und von keiner hat man wieder etwas gehört.

— **Cisleben.** [Genickflur.] Im benachbarten Helbra ist das 15-jährige Mädchen Langenweinst laut amtlicher Feststellung an Genickflur verstorben. Weitere Erntungen sind bis jetzt noch nicht vorgekommen.

— **Kretsch.** (Kyr. Schützen.) Am Donnerstag abend hatte der geistig unzureichungsfähige Wirtschaftsbefehliger Anders in dem benachbarten Gröbzdorf einen Streit mit seiner Ehefrau, die zu Nachbarsleuten flüchten mußte. Gleich darauf ging das Wirtschaftsgebäude in Flammen auf. A. wurde vernicht und tags darauf auf der Brandstätte aufgefunden.

— **Dresden.** [Im Wahnwitzin Werd und Selbstmord begangen.] Die Rentnerin Jülicherin in Oberpöppitz bei Plönitz schlug mit einem Beile ihrem einjährigen Töchterchen den Kopf ab, bezog sich mit Petroleum und zündete dieses an. Die Mörderin konnte gerettet werden; sie ist aber wahnsinnig.

— **Leipzig.** [Einbruchsdiebstahl.] Montag Nacht drang ein Dieb in die Wohnung der Frau Kaufmann Sandring, indem er durch ein eingedrücktes Kammerfenster einfiel. Der in der Stube stehende Schreibtisch wurde erbrochen und ihm über 160 Mark bares Geld, sowie eine Herren- und Damenuhr entnommen. Dem Diebe ist man auf der Spur, da ein Mann aus der Nachbarstadt Brehna sich sehr verdächtig gemacht hat. Auch in dem Gasthof „Zu den drei Schwänen“ soll ein Einbruch verübt worden sein.

— **Wittenhausen.** [Tödtlich verunglückt.] Das dreijährige Kind eines hiesigen Weißbäckers wurde von einer Pfanne mit siedendem Öl, gegen den das Kind lief, überhitzt und so schwer verbrannt, daß es alsbald starb.

— **Schöburg.** [Mord.] In dem Dorfe Giesleben in Sachsen-Meiningen hat am letzten Donnerstag der Maurer Götz aus Blatterndorf den Bruder Demmler aus Giesleben, der vor dem Amtsgerichte in Vorgang gegen ihn als Zeuge ausgesagt hatte, erschlagen. Götz war Demmler auf dem Nachhauseweg nachgeschlichen und tötete ihn durch einen Stich in die Halsschlagader. Der Ermordete ist einziger Sohn.

— **Stendal.** (Im Tode vereint.) Durch eine eigentümliche Verkettung betrübender Umstände ist ein glückliches Familienleben jääh zerstört worden. Als der Gastwirt Dietrich von geschäftlichen Besorgungen nach Hause kam, wurde seine schon seit längerem lebende Frau von einer Gehirnerschütterung befallen und

laut lautlos um. Der bestürzte Gatte und ein Nachbar beteteten die Kranke auf ein Sofa. Da plötzlich sah sie auch D. an sein Herz und rief: „Ach Gott, mir wird so schlecht!“ Raum hatte der Nachbar noch Zeit, ihm zu sagen, daß er ein Glas Wasser nehmen möge, als D. von Stühle sank und tot zur Erde fiel. Eine Herzlähmung hatte sein Leben beendet, während die Frau eine Stunde später ihrem Gatten in die Arme schloß.

— **Netelben.** [Ehrentätigkeitserwerb.] Hier wurde der Armenhausbesorger Julius Krabe wegen Ehrentätigkeitserwerb, begangen an Schulkindern, die er in seine Wohnung gelockt hatte, verhaftet und der Staatsanwaltschaft in Halle zugestellt. Krabe ist 75 Jahre alt und schon wegen gleicher Verbrechen mit mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vermischtes

— **Luther und der Ostertermin.** In diesem Jahre, wo Ostern erst am den 23. April fällt, drängt sich wieder mit Macht die Erwägung auf, ob nicht ein bestimmter Tag für die Feier des Osterfestes festgesetzt werden kann. Es hat doch für das moderne wirtschaftliche Leben, ferner für die Schule (Festordnung, Schülerentlassung, Innehaltung des Lehrplanes) und auch für die Kirche (Verlegung der Konfirmationsfeier) zu viel Wichtiges im Gefolge, wenn der Ostertermin nach der jetzt gültigen Praxis zwischen dem 22. März und dem 25. April spielt. Kein Geringeres als Dr. Moritz Luther hat bereits die Forderung erhoben: „Alle Maßnahmen sollten sich zusammenum, um den Tag des Osterfestes möglichst zu bestimmen, damit keine Unordnung in der Christenheit entstände.“

Religiöse Bedenken sind gegen eine Festlegung des Osterfestes vielleicht auf den letzten Sonntag im März oder ersten Sonntag im April nicht zu erheben. Denn die Kirchengeschichte zeigt, daß die Christenheit Ostern nicht immer zu derselben Zeit gefeiert hat. Die erste Christengemeinde feierte es am jüdischen Passahfest; später wurde es, namentlich im Abendlande, am 27. März gefeiert, weil nach einer uralten Annahme Christus am 25. März gekreuzigt sein soll. Erst die römischen Kaiser von Konstantin an schrieben nach dem Befehl der allgemeinen Kirchenversammlung zu Nicäa 325 die noch jetzt beständige Ordnung vor, wonach Ostern am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsanfang gefeiert wird. So wenig schwerwert eine Verlegung der Osterfeier nach immerhin ist, sie dürfte doch großen Schwierigkeiten begegnen. Wenn die evangelischen Kirchen auch dazu bereit wären, so würden der römische Papst und der russische Zar doch kaum ihre Zustimmung geben. Würde aber die Einführung eine allgemeine sein für die ganze Christenheit, so würden im Großen und Ganzen noch dieselben Nödelstände bleiben. Als Trost bleibt daher vorläufig nur, daß sehr frühe und sehr späte Ostertermine verhältnismäßig nur selten vorkommen. Der früheste Termin, auf den Ostern fallen kann, der 22. März, trat zum letztenmal 1818 ein und wird im 20. Jahrhundert sich nicht wiederholen. Der späteste Termin, der 25. April, trat zum letztenmal 1886 ein und wird erst 1943 wiederkehren. R.

Kirchliche Nachrichten von Kemberg.

Mittwoch den 18. April.

Nachm. 1 Uhr allgemeine Beichte: Archidial Schulze.
Darauf Privatbeichte der Konfirmanden.
Gründonnerstag, den 20. April.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.
Darauf Feier des hl. Abendmahls.
Karfreitag, den 21. April.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst in der Gottesackerkirche: Pfarrer Meyer.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Amerikaner haben eine Erklärung abgegeben, die den Namen des Inseln hat keine Befugigung enthalten.

Man nimmt an, daß es etwa am nächsten Mittwoch zu einem ersten größeren Zusammenstoß auf dem Meere kommen wird. Wo sich die Flotten treffen, dort wird die Schlacht entschieden sein. Die Amerikaner sind, wie in Tokio berichtet wird, begierig darauf, der russischen Flotte eine entscheidende Schlacht zu liefern. Die gesamte schwere Artillerie der japanischen Schlachtschiffe ist erneuert worden.

Von der mandchurischen Armees liegen nur Nachrichten von belagerten Garnisonen vor, wie sie früher immer zwischen den großen Schlachten vorkommen sind. Ein näheres Bericht darüber ist nicht abig.

Zu den russischen Wirren.

Der Zar hat schon wieder eine Kommission eingesetzt und den früheren Minister Gromski zum Vorsitzenden ernannt. Sie soll die häuslichen Verhältnisse beraten. Es sollen Maßnahmen getroffen werden, um den Bauern bessere Mittel zur Benutzung ihrer Ackerfelder an die Hand zu geben, um solchen, die geringen Besitz haben, die Möglichkeit zu geben, nach anderen Gebieten auszuwandern, oder mit Hilfe einer Pacht für Bauern ihren Besitz zu erweitern. Ebenso soll der Bäuerliche Besitz und der Besitz anderer Grundbesitzer genau abgegrenzt werden, um das Vertrauen des Volkes in die Unverletzlichkeit jedes Privateigentums zu stärken.

Zur Marokko-Frage.

Für die Nachricht der Times, daß die marokkanische Regierung die französische Mission in Fes zur Rückkehr nach Tanger auffordern wolle, um dort die Belagerung des Sultanpalastes zu beenden, auf die französischen Reformvorschlüsse einzugehen, liegt keine Befugigung vor. Nach früheren Berichten kann man aber allerdings darauf schließen, daß in Marokko nur wenig Bewegung herrscht, auf die französischen Wünsche eingegangen. Die Reise des hiesigen französischen Gesandten in Marokko, Grafen Tattenbach, nach Fes ist in erster Linie veranlaßt durch den Wunsch, die Begegnung des Kaisers, die in Tanger durch einen Botschafter des Sultans stattfand, in ähnlicher Weise zu erneuern. Daß dabei nicht nur politische Gesichtspunkte ausgenutzt werden, sondern auch die politische Lage erörtert wird, liegt sehr nahe.

Deutschland.

Der Kaiser ist wieder in Taormina eingetroffen; am Sonntag besuchte das Kaiserpaar Syracusa.

Das britische Mittelmeer-Geschwader kehrte Donnerstag nach Malta zurück, woraus geschlossen wird, daß Kaiser Wilhelm in Malta belagert wird.

Der Bundesrat wird seine durch die Herabsetzung unterbrochener Sitzungen in der ersten Maiwoche wieder aufnehmen. Es ist mithin nicht richtig, wenn gesagt wurde, er habe sich ebenso lange verlagert, wie der Reichstag.

Der Bundesrat hat über die Genehmigung von Verträgen an Kriegsteilnehmern Bestimmungen getroffen, die eine einheitliche Einführung der in Frage kommenden Verträge in den verschiedenen Bundesstaaten sollen. Unter anderem werden der Deutschen Tageszeitung zufolge die Gesichtspunkte, nach denen ein Antragsteller wegen seiner Lebens-

führung der Weltziele als unwürdig angesehen ist, näher bestimmt und festgelegt. Es wird dabei ausdrücklich betont, daß das politische Verhalten nicht in Betracht zu ziehen ist, auch soll eine Bekämpfung der Fälscher nicht ohne weiteres ausgeschlossen, vielmehr sind zur Beurteilung dieser Frage einmal die Art und die Schwere der begangenen Sünden, die seit dem verfloßenen Zeit und namentlich auch die spätere Lebensführung des Antragstellers zu berücksichtigen.

Die im Reichsgesetzblatt am 2. März veröffentlichten Grundzüge für eine rationelle Wasser-Verordnung der Städte werden dem Bundesrat in nächster Zeit zugehen. Es geht zu hoffen, daß eine möglichst einheitliche Ver-

ordnung der Städte als unwürdig angesehen ist, näher bestimmt und festgelegt. Es wird dabei ausdrücklich betont, daß das politische Verhalten nicht in Betracht zu ziehen ist, auch soll eine Bekämpfung der Fälscher nicht ohne weiteres ausgeschlossen, vielmehr sind zur Beurteilung dieser Frage einmal die Art und die Schwere der begangenen Sünden, die seit dem verfloßenen Zeit und namentlich auch die spätere Lebensführung des Antragstellers zu berücksichtigen.

So bald die Form festgelegt ist, dürfte mit der Ausprägung der Fälscherfrage wieder fortgefahren werden. Ferner wird der hohe Betrag, der die Ausprägung der Fälscherfrage ausmacht, für die in einem Monat angenommen hat, überprüft. Es handelt sich hier aber um die Ausprägung der alten in die neuen Städte.

Die Admirale des russischen Geschwaders in Ostasien.



Handlung der für die Gesundheit der Bevölkerung außerordentlich wichtigen Angelegenheit in allen Einzelheiten erlegt wird.

Auf den deutschen Mängeln sind im Monat März für 12233 860 Mark Doppelkronen und für 2988500 Mark Kronen, beide auf Privatverpflichtung, für 4191 600 Mark Reichsmark für 2308 013 Mark Einmalzahlung, für 4430 246 Mark Fünfteljahresrate, für 46500 Mark Zehnjahresrate und für 1368834 Mark Einmalzahlung geprägt worden. In dieser Aufzählung wird zunächst aufgeführt, daß die silbernen Fünftelmarkstücke, deren Ausprägung in letzter Zeit eifrig betrieben wurde, völlig veranlaßt sind. Es liegt dies daran, daß über die Hälfte der Stückzahl dieser Münze noch keine Einigung herbeigeführt

außerdeutsche Lotterien betrifft, auf Grund des § 5, 1 der Verordnung in Verbindung mit Artikel 16 Abs. 5 des Doppelkronenvertrags als unzulässig zu bezeichnen. Die Verfügung bezieht sich darauf, daß durch die Übergabe der deutschen Bundesstaaten das Spielen in außerdeutschen Lotterien sowie der Verkauf und Betrieb von Losen solcher Lotterien verboten ist. Deutsche Lotterien, die in dem betreffenden Bundesstaat nicht zugelassen sind, werden von dem neuen Reichsgesetz nicht berührt. Die heranziehung der Bundesstaaten für die großen Mengen aufgelaufener Münzen pflegen und die wohl in der Regel Veranlassung nimmt, diese Münzen auf ihren Inhalt zu prüfen, bedeutet die neue Verfügung ein Verbot der Beförderung von Drachsen, deren Inhalt sich auf außerdeutsche Lotterien bezieht.

Die Berggeschlechtsmission des preuß. Bergbauamtes beendet am Donnerstag die zweite Session der sozialpolitischen

Robelle. Die Arbeiterauschüsse werden wiederhergestellt, aber die Arbeiter dafür mit besonderen Bestimmungen eingeschränkt.

Die Proleten am Bergbau, durch die der Bergbau der russischen Sprache in Bergbauarbeiten und Vereinen vorgeföhrt, d. h. insbesondere der Gebrauch des Politischen werden werden sollte, wird den Berg. Polit. Nachr. zufolge dem preuß. Bergbau in dieser Zeitung nicht mehr zugehen. Es wird das hauptsächlich begründet mit dem Personalwechsel im Ministerium des Innern. (Stimmungsfrage wegen der Vorlage wohl auch noch erörtert.)

Solland.

In der holländischen Kammer erhielt am Donnerstag während der Beratung des Scheidengerichtsvertrages mit Dänemark in der zweiten Kammer der Sozialist van der Meer einen Ordnungsruf wegen Beleidigung des Kaisers von Rußland.

Australien.

Der Premierminister von Australien hat erklärt, daß die Maoris (d. h. die Ureinwohner von Neuseeland) das Gebiet des Commonwealth betreten dürfen, ohne unter das Einwanderungsverbot für Fremde zu fallen. Diese Erklärung hat bei den Maoris großen Erfolg gehabt. Premierminister Reid erhielt dafür eine Dankschreiben von ihnen.

Von Nah und fern.

Eine anmutige Episode von der Reise nach Skandinavien am 15. Juni d. d. Der britische Konsul in Stockholm, der bei der Rückkehr, daß das Boot, welches sie wieder an Bord bringen sollte, zu klein sei. Drei, die keinen Platz fanden, entsetzten sich und schwammen zu ihrem Schiff hinüber. Die Namen eines Mörders auf der Walfischinsel waren darüber empört und beschwerten sich. Der britische Konsul übernahm den Befehl und signalisierte dem Admiral Dombrowski, daß er die armen Seelen zu gerettet. Der englische Admiral signalisierte zurück: „Majestät sind falsch berichtet; von einem Mörders kann gar keine Rede sein.“

150 englische Bürgermeister, Stadträte und Stadträte waren am 15. Juni d. d. auf einer Exkursion nach Berlin. Von ihnen reisen die englischen Botschafter nach Berlin.

Der neue Botanische Garten in Dahlem bei Berlin ist eröffnet und wird schon fleißig besucht. Nicht wenig sind besonders in den „Alpen“ und auf dem „Simalaja“ aus, wo in Höhen von 2000 bis 8000 Meter Kriech- und Kletterpflanzen und mit dem leuchtenden Früchtchenbestand und den tiefen Stielen vornehmlich ein abwechslungsreiches Bild bieten. Sehr hübsch sind auch ein deutscher Gärtenbau.

Die Tat eines Geisteskranken verurteilte am Donnerstag gegen Mitternacht unter den Linden an der Französischen Straße einen großen Anfall. Ein Bannführer erlöschte sich seiner Arbeit und hätte vollständig erloschen, unter dem Gesicht des Friedrichs des Großen in der Nähe des Schlosses und angefangen waren und in der schönsten Farben blühten. Sie wurden sämtlich gefoltert und anschließend in Berlin verurteilt.

Die Beide Gise Kassel gefunden. Im Keller des Hauses der Vindestraße zu Hannover, wo der wegen Ermordung der Gise Schaefer unterzeichnete gezeichnete Postkassenschein gefunden wurde, wurde auch ein Gise Kassel gefunden. In dem Keller des Hauses der Vindestraße zu Hannover, wo der wegen Ermordung der Gise Schaefer unterzeichnete gezeichnete Postkassenschein gefunden wurde, wurde auch ein Gise Kassel gefunden.

Zwei Frauen.

Roman von G. Vordart.

Mit ausgetriebenen Armen ging Herbert auf Elisabeth zu und zog sie an sich, einen Fuß auf ihre Wangen drückend. Wie hält du dich, zum erstenmal in deinem neuen Heim?

Zur vorzüglich, Herbert, antwortete Elisabeth heiter, dem ich verabschiede die Zeit und das Gedächtnis verflücht.

Grat Landegog lächelte. Das wirst du wohl immer verdragen, Schatz, denn was sollst du nun vier Uhr schon aus dem Fieber?

„Um vier Uhr? Das ist allerdings etwas früh, aber Beate steht doch auch so früh auf.“

„Ja, Beate wohl, sind; die Wirtschaft eines so großen Gutes erfordert das.“

„Und Beate leitet die Wirtschaft?“

„Ja, seit zehn Jahren, seit dem Tode meiner Mutter.“

Er hatten sich zusammen auf das Sofa gesetzt. Elisabeth sah eine Weise nachdenklich vor sich hin, dann begann sie, ihn anblickend: „Sage, Herbert — ich bin doch jetzt keine Frau — die Gutsbesitzerin von Landegog — wäre es da nicht an mir, die Leitung zu übernehmen?“

Er lächelte beruhigend auf. Du, Herbertin? Du hast bisher ja nur in einer Stadt gelebt und kennst das Landleben noch gar nicht. Wo wollest du Erfahrung und Wissen berechnen zu solchen schweren Wert?“

Elisabeth wurde rot. „Ich könnte es doch lernen,“ warf sie ein.

„Ja, aber das ist nicht so leicht, mein Lieb. Die große Wirtschaft stellt Anforderungen an die Köpferkräfte, denen du noch nicht gewachsen bist. Gehe dich erst einmal gründlich; laß die Landluft dich erst stärken, dann wollen wir weiter sehen.“

Elisabeth erwiderte nichts. Er will nicht, daß ich seiner Schwester ins Gehege komme, dachte sie, „es würde ihn in Zweifel mit seinen bindlichen Gefühlen bringen, wollte er mich nicht verlassen.“

Aber waren es denn ihre Rechte? Die Testamentbestimmung für Beate lautete auf die Vermählung der Zimmer des Herren Fingalns im Schloß, aber nicht auf die Vererbung der Herrschaft. Es wäre auch unbillig, wenn sie, denn der alte Graf hatte gewußt, daß sein Sohn heiratete.

Wohlaußig war nichts zu machen, das sah Elisabeth ein. Man muß das Nicht mit dem Dabe annehmen und nur Beharrlichkeit folgt dem Ziel, dachte sie.

Elisabeth hatte eine sehr glückliche Natur, die sich durch das Festhalten einer Hoffnung nicht leicht die Leune verdrängen ließ. Ihr Gatte konnte an ihrem Wesen nicht merken, wie seine Worte sie berührt hatten. Sie ging fleißig plaudernd an seiner Seite hinunter ins Zimmer, wo Beate sie bereits erwartete.

Zimmer und überall war Beate zugegen. Graf Landegog wurde diese beherrschende Gegenwart einer dritten, und wenn es auch seine Schwester war, bald gar Qual. Er ludte daher nach Gelegenheit, mit Elisabeth allein zu sein, ohne die Schwester dadurch zu beleidigen, und fand

er auch halb. Das Wetter war still, und er hat Elisabeth, ihn auf seinen Gängen in die Felser zu begleiten, oder er fuhr sie in dem eleganten zweifelhigen Drais, dessen Gesspann er selbst lenkte, spazieren und ritt auch wohl mit ihr aus.

Dieses Zusammenwachen wurde für Elisabeth eine Quelle hoher Freude. Sie lernte dabei viel von der reizvollen Gegend kennen, und Graf Landegog wurde nicht müde, ihr immer wieder neue Schönheiten zu zeigen und sie mit dem Namen der Berge, Dörfer und Seen in der näheren und weiteren Umgegend Landegogs bekannt zu machen.

So ließ Elisabeth auch viele Ausflüge machen, es kam dabei doch niemals zu verächtlichen, näheren Ansprüchen zwischen dem jungen Paar, und es blieb trotz aller Mühseligkeiten von Herberts Seite doch eine gewisse Sympathie und Verheißung in Elisabeths Wesen bemerkbar, die jede leidenschaftliche Annäherung leichtfertig zurückwies.

Elisabeth und dem Grafen bei der Verlobung wohl herzlich gelagt, daß sie ihm nicht eine solche Liebe entgegenbringen könne, wie er sie vielleicht wünschte und verlangte. Er hatte damals nicht viel Wert auf diesen Ausspruch gelegt und alles für sich von der einmal ausgesprochenen Ehe gehofft. Was jetzt hatte sich jedoch in ihren Beziehungen noch nicht geändert, im Gegenteil, Elisabeth war fast immer unzufriedener geworden als früher.

Es entzog sich jeder Ähnlichkeit, und oft fragte sich Landegog, ob er denn wirklich verheiratet sei. Andererseits war der Graf viel

zu stolz, um sich kein Recht zu erlauben, denn er wollte jedes Glück mit Elisabeths Liebe und ihrer freien Gunst danken. Manches glaubte er fast, daß sie ihm sogar abgeneigt sei, wenn er sah, wie sie eigentlich nur mit Überwindung seine Härtlichkeiten duldete. Erward er aber von Dingen an ihr, die mit ihrem persönlichen Verhältnis nichts zu tun hatten, und sah er dabei ihre schönen Funken der Anteilnahme und innerer Befriedigung leuchten, so schwand ihm wieder jeder Zweifel und er führte ihr jedes Weisheit auf ihre mäßigste Schicklichkeit zurück, die ihn eigentlich auch wieder enttäuschte. So legte er denn seiner Leidenschaft so viel als möglich Raum an, um ihr Trost zu spenden und Lachen nicht zu verweigern.

In der Tat trug Elisabeths sonnenige Natur sie aber so manche schwere Stunde hinweg, nur wenn sie nachts einsam in ihrem Zimmer lag und die eindringlichen Schläge der Zimmertür durch die Stille flangen, dann überkam sie oft die Sehnsucht nach einem Glück, das sie nicht mehr sah.

Sie fühlte es ganz genau, sie war nicht glücklich und sie machte auch nicht glücklich. Das wurde ihr immer klarer, obgleich sie täglich alles vernied, was Landegog Ärger bereiten konnte, und obgleich sie ihm stets ein freundliches Gesicht zeigte und gute Kameradschaft mit ihm hielt. Sie fühlte es, er wollte mehr, und mehr, wenn sie sie ihm nicht zu geben konnte. So viel sie sich auch nach ihm sehnte, so fühlte sie in ihrem Dagen für den Gatten zu liegen, so machte sie doch bald die Wahrsage-

